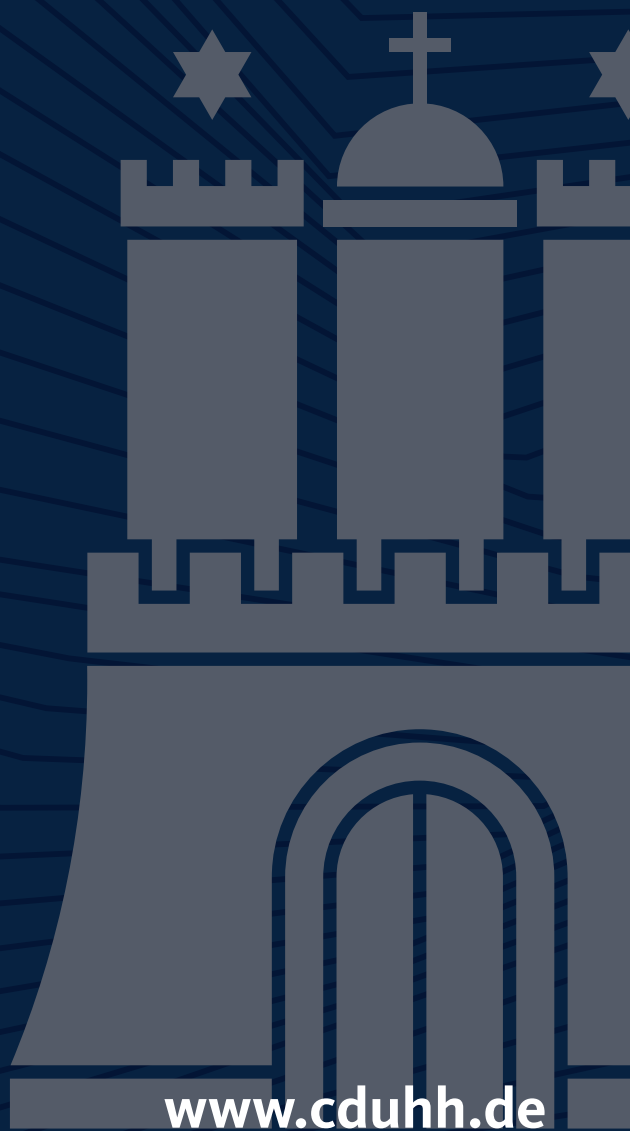


# Industriepolitische Agenda für Hamburg

Den Strukturwandel gestalten





**Prof. Dr. Götz T. Wiese MdHB**

Fachsprecher für Wirtschaft und Innovation der CDU-Bürgerschaftsfraktion

# Industriepolitische Agenda für Hamburg

Den Strukturwandel gestalten



© istockphoto.com/de

Der Wirtschaftsstandort Hamburg und die gesamte Metropolregion brauchen eine ganzheitliche, strukturierte und auf die Zukunft ausgerichtete Industriepolitik.

## DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE

- Hamburg hat allen Grund, industriepolitisch mutig und groß und in weiten Teilen neu zu denken
- Industrie der Zukunft sorgt für gute Arbeit, Wohlstand und Steueraufkommen
- Rot-grüner Senat agiert ohne industriepolitisches Konzept, sondern mit zusammenhanglosen Einzelmaßnahmen und Projekten
- Volle Unterstützung für Industrie und Gewerbe!
  - Industrie ist nicht per se smart, unscheinbar und klinisch rein, sondern erzeugt Emissionen, aber:
  - Perspektivisch klimaneutral: Nachhaltigkeit und Industrie sind keine Gegensätze
  - Akzeptanz erhöhen: Industrie gehört zu Hamburg. Industrie nicht allenfalls als notwendiges Übel hinnehmen, sondern fördern – zumal etliche Arbeitsplätze auch mittelbar an der Industrie hängen
- Industriekompetenz muss in der Wirtschaftsbehörde gebündelt werden – Industriepolitik braucht Durchschlagskraft
- Länderübergreifender Nord-Ansatz – stärkere Zusammenarbeit in der Metropolregion Hamburg
- Neue und ganzheitliche Ansiedlungs- und Standortstrategie für Industrieunternehmen
  - Bestehende Industrie in der Stadt halten – neue Industriezweige anziehen
  - Transformation als Chance begreifen
- Ziel: digitaler, vernetzter und effizienter Industriestandort
  - Infrastrukturprojekte müssen rasch kommen: Verkehr, Digitalisierung, Energie
  - Angebot eines komplett digitalen Vergabeprozesses
  - Schnellstmöglich vollständige Versorgung industrieller Flächen mit Breitband-/ Glasfaser-Internet und 4G- bzw. 5G-Mobilfunkstandard
- Eine zentrale Herausforderung: knappe Industrieflächen
  - Potenzial ungenutzter und untergenutzter Flächen ausschöpfen
  - Politischen Willen zeigen, zuzugs- oder ausbauwilligen Unternehmen benötigte Flächen auch bereitzustellen
  - Metropolregion aktivieren (s. o.)
- Fachkräftestrategie
  - Kluge Köpfe in Hamburg ausbilden – und halten
  - Industrie stärker mit Forschung vernetzen

# 1. Industriepolitische Agenda für Hamburg – Leitlinien für die Zukunft

Der Wirtschaftsstandort Hamburg und die gesamte Metropolregion brauchen eine ganzheitliche, strukturierte und auf die Zukunft ausgerichtete Industriepolitik.

Es geht um die Wettbewerbsfähigkeit des Industriestandorts Hamburg sowie der hier angesiedelten und anzuesiedelnden Industrie in den Märkten der Zukunft!

Die Industrie ist weiterhin ein zentraler Bereich unserer Volkswirtschaft. Im Jahr 2020 betrug die Bruttowertschöpfung des produzierenden Gewerbes in Hamburg 17.189 Mio. Euro und damit rund 16,1 % der Bruttowertschöpfung insgesamt in Hamburg.<sup>1</sup> Innerhalb des produzierenden Gewerbes dominieren sowohl im Bereich der Erwerbstätigen<sup>2</sup> mit Arbeitsort Hamburg<sup>3</sup> als auch in der Wertschöpfung<sup>4</sup> das verarbeitende Gewerbe mit wichtigen Industriezweigen wie der Kraftfahrzeugindustrie, dem Maschinenbau, der Reparatur und Installation von Maschinen sowie der Ernährungsindustrie.<sup>5</sup>

Für die Unternehmen und Erwerbstätigen in der Industrie sind die Umwälzungen und Herausforderungen groß: Die Dekarbonisierung und die Defossilisierung haben enorme Auswirkungen auf ihre Wertschöpfungsmodelle. Die Nachfrage an Flächen für Umstrukturierungen, Wachstum oder Neuansiedlungen trifft in Hamburg auf ein geringes Angebot. Die digitale Revolution und die ökologische Neuausrichtung der Wirtschaft, des Verkehrs und des Bauens haben längst begonnen und müssen konsequent integriert bzw. betrieben werden. Die disruptiven Effekte sind gewaltig: Dies gilt beispielsweise für den Ausstieg aus

<sup>1</sup> Die Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche in Hamburg betrug insgesamt 106.848 Mio. Euro. Von der Wertschöpfung des gesamten produzierenden Gewerbes entfielen 13.698 Mio. Euro auf das produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Tabellen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in Hamburg, Bruttowertschöpfung und Bruttoinlandsprodukt in Hamburg, Tabellenblatt „BIP\_BWS\_nominal“, herausgegeben am 30. März 2021.

<sup>2</sup> Dazu zählen alle Personen, die als Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer oder als Selbstständige bzw. mithelfende Familienangehörige eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig von der Dauer der geleisteten Arbeitszeit.

<sup>3</sup> Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung der Länder, Erwerbstätige am Arbeitsort Hamburg, Berechnungsstand: August 2021. Von 1.291,4 Tausend Erwerbstätigen waren im Jahr 2020 1.125,6 Tausend Personen im Dienstleistungsbereich, 163,7 Tausend Personen im produzierenden Gewerbe – davon 104,8 Tausend Personen im verarbeitenden Gewerbe – und 2,1 Tausend Personen im Bereich der Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei tätig.

<sup>4</sup> Im Jahr 2020 betrug die Bruttowertschöpfung des verarbeitenden Gewerbes in Hamburg 11.608 Mio. Euro. Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Tabellen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in Hamburg, Bruttowertschöpfung und Bruttoinlandsprodukt in Hamburg, Tabellenblatt „BIP\_BWS\_nominal“, herausgegeben am 30. März 2021. Dabei ist die Veränderung gegenüber dem Vorjahr im Bereich des verarbeitenden Gewerbes mit einem Rückgang von 13,0 % im Vergleich zu 2019 besonders drastisch, siehe ebenfalls Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Tabellen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen in Hamburg, Bruttowertschöpfung und Bruttoinlandsprodukt in Hamburg, Tabellenblatt „BIP\_BWS\_nominal\_VR“.

<sup>5</sup> Innerhalb des verarbeitenden Gewerbes finden sich die meisten Erwerbstätigen mit Arbeitsort Hamburg in den Bereichen Fahrzeugbau (21,4 Tausend), Reparatur und Installation von Maschinen und Ausrüstungen (18,0 Tausend), Maschinenbau (13,6 Tausend) und der Herstellung von Nahrungsmitteln und Getränken, Tabakverarbeitung (11,2 Tausend). Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung der Länder, Erwerbstätige am Arbeitsort Hamburg, im Einzelnen ausgewiesen für das Jahr 2019; Berechnungsstand: August 2021.

Kernenergie und Kohleverstromung sowie die Digitalisierung weiter Bereiche unseres Alltags. Ebenso sind die Folgen der Globalisierung und der demographischen Entwicklung in Hamburg bereits spürbar.

Der Strukturwandel fordert die Politik heraus: Aufgabe der Politik ist es, die bestmöglichen Rahmenbedingungen zu schaffen, die Hamburgs Wirtschaft in den Märkten der Zukunft braucht.

Das CDU-Konzept einer industriepolitischen Agenda für Hamburg zielt darauf ab, die Modernisierung und Neuausrichtung in der Industrie bestmöglich zu unterstützen. Wir sind davon überzeugt: Auch die Herausforderungen der Zukunft werden am besten mit den Instrumenten der Sozialen Marktwirtschaft bestanden – mit Eigentum, Wettbewerb, Haftung, Pragmatismus und sozialer Verantwortung. Wir setzen auf die individuelle Verantwortung der Menschen, die wirtschaftlich tätig sind. Den Rahmen dafür setzt der Staat – einen Rahmen, der weit genug ist, damit die Menschen und ihre Ideen und Tatkraft zur Entfaltung gelangen; einen Rahmen, der aber auch an den richtigen Stellen abfedert, wenn Menschen Hilfe brauchen oder wenn große gesellschaftliche Herausforderungen kollektives Handeln erforderlich machen.

Wir wollen einen Staat und eine Verwaltung, die dann anpacken, wenn es nötig ist – mit Augenmaß, aber auch mit ganzer Kraft und großer Expertise. Wenn die Kräfte der Marktwirtschaft ein Problem nicht von selbst lösen können, dann soll der Staat zur Stelle sein. Und dann muss der Staat so handeln, dass die positiven Auswirkungen möglichst groß und die Kosten möglichst gering sind.

Der Staat ist gefordert, in Hamburg eine moderne Politik zur Ansiedlung neuer Industrieunternehmen zu etablieren, um im Standortwettbewerb mit anderen deutschen Metropolregionen wie München (wieder) zu überzeugen. Dabei ist es Aufgabe des Staates, die Attraktivität des Industriestandorts Hamburg aktiv zu bewerben und die Vermarktung von (eigenen) Flächen konstruktiv zu gestalten.

Daneben gilt es, eine bisweilen verbreitete Negativkonnotation der Industrie – überkommen, nicht nachhaltig oder nicht (mehr) relevant – aufzugreifen, zu adressieren und die Akzeptanz sowie das Interesse der Bevölkerung an der Industrie in Hamburg wieder aufleben zu lassen. Denn Hamburg auf eine Dienstleistungsmetropole zu verengen greift zu kurz. Etliche Dienstleister sind nur deshalb in Hamburg ansässig, weil die Industrie (noch) hier angesiedelt ist. Industrie ist der Schlüssel und Motor für Wohlstand, Innovation und Nachhaltigkeit. Hamburg braucht eine industriepolitische Agenda, die die großen Herausforderungen der Dekarbonisierung und Defossilisierung, der Digitalisierung, des demographischen Wandels und des internationalen Wettbewerbs aktiv gestaltet.

In diesem Sinne haben wir die vorliegende industriepolitische Agenda für Hamburg entworfen, die die Hamburger Industrie begleiten, fördern und aktivieren kann, um die technologische Transformation im Zeitalter der Digitalisierung erfolgreich zu vollziehen, die Herausforderungen effektiven Klimaschutzes zu meistern und im internationalen Wettbewerb zu bestehen.



Dringend erforderliche Investitionen in die hiesige Infrastruktur der Zukunft bringen Wohlstand.

Ziel der industriepolitischen Agenda der CDU-Bürgerschaftsfraktion ist die Positionierung der Freien und Hansestadt Hamburg und der Metropolregion als ein führender Industriestandort, der dem weltweiten Wettbewerb der Zukunft bestens gewachsen ist.

Klar ist: Eine auskömmliche Finanzierung für die in diesem Papier skizzierte industriepolitische Zukunft Hamburgs muss sichergestellt sein. Wir sind uns bewusst, dass das die Stadt und damit ihre Steuern zahlende Bevölkerung einiges kosten wird. Gleichwohl gilt: Dringend erforderliche Investitionen in die hiesige Infrastruktur der Zukunft bringen Wohlstand – und alles weiterlaufen zu lassen wie bisher ist keine praktikable Alternative. Im Rahmen der anstehenden Haushaltsberatungen und der mittelfristigen Finanzplanung muss daher eine angemessene und wohlabgewogene Finanzierung im Sinne der wettbewerbsfähigen industriellen Zukunft Hamburgs von vornherein mitgedacht und miteingeplant werden.

## 2. Industriepolitik von Rot-Grün bedeutet: Hamburg fällt zurück

Eine Industriepolitik, wie oben skizziert, findet in Hamburg seit Jahren nicht mehr statt.

Hamburg, die Stadt mit dem Hafen als dem mit insgesamt 7145 ha größten zusammenhängenden Industriegebiet Deutschlands, die Stadt mit riesiger Wirtschaftspower im Herzen der Metropolregion – diese Stadt Hamburg wird in puncto Industrie vom Senat derzeit nicht gut regiert. Die Förderung stimmt nicht, sie ist nicht richtig konzipiert, sie verliert sich in einer Vielzahl zusammenhangloser Einzelmaßnahmen und Projekte, sie ist verkommen zu einem bloßen Sammelsurium von Buzzwords ohne Inhalte und ohne Drive. Fördermaßnahmen wie der behauptete Schutz von Industrieflächen vor Umwidmung entpuppen sich als bloße Lippenbekenntnisse im Lichte aktueller Senatspolitik. Potenziell nutzbare Flächen im Hafen und Umland liegen jahrelang brach. Durch die öffentlichkeitswirksame Initiative und Kritik der CDU-Fraktion konnte die Aufmerksamkeit auf den drastischen Revitalisierungs- und Modernisierungsbedarf im Industriegebiet Billbrook/Rothenburgsort, dem mit 770 ha größten zusammenhängenden Industriegebiet Norddeutschlands außerhalb des Hamburger Hafens, gelenkt werden.

Ein Bekenntnis zu einer modernen, wettbewerbsfähigen Ansiedlungspolitik suchen Interessierte in Hamburg vergeblich. Die passive Haltung des Senats manifestiert sich und wird Hamburg auf diese Weise langfristig aus dem Wettbewerb der führenden Industriestandorte „heraushalten“: Laut Gewerbeanzeigestatistik für das Jahr 2020 standen beispielsweise 20 Zuzügen nach Hamburg im Bereich des verarbeitenden Gewerbes 47 Fortzüge gegenüber.<sup>6</sup>

Das 2019 neu geschaffene Amt des Industriekoordinators wurde nicht als volle Stelle besetzt, sondern zu einer Nebenaufgabe eines auch sonst schon vollbeschäftigten Staatsrates degradiert. Der „Masterplan Industrie“ und das „Bündnis für die Industrie der Zukunft“ aus den letzten Jahren wurden nicht mit konkreten Folgeschritten unterlegt. Die Umsetzung ambitionierter gesetzter Ziele bleibt schon in den Anfängen stecken. Das Gesamtbild ist blass und halbherzig. Die aktuelle Industriepolitik des Senates lässt den Industriestandort Hamburg und die Industrie in Hamburg hängen. Der rot-grüne Senat hat keine industriepolitische Agenda.

<sup>6</sup> Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein, Statistische Berichte D I 2 – j 20 HH, Gewerbeanzeigen in Hamburg 2020, herausgegeben am 26. Februar 2021, S. 8, 14.

Das Ergebnis ist dementsprechend negativ, wie sich anhand schlechter Rahmenbedingungen zeigt:<sup>7</sup>

- Hamburgs industrielles Wachstum fällt im europäischen Vergleich zurück.
- In Hamburg gehen viel weniger gut ausgebildete Techniker/-innen, Ingenieurinnen und Ingenieure und Informatiker/-innen von den Universitäten ab und stehen der Industrie zur Verfügung als in anderen Städten.
- Die Arbeitsproduktivität der Metropolregion Hamburg ist deutlich geringer als die anderer Metropolregionen in Deutschland und Europa.
- Die Quote verfügbarer ausgebildeter und studierter Facharbeiter/-innen und Expertinnen/Experten für den Bedarf der Industrie in Hamburg ist geringer als in den anderen Industriezentren in Deutschland.
- Die Hamburger Hochschul- und Universitätslandschaft ist immer noch nicht Spitzenklasse und liegt quer durch Rankings und Leistungsvergleiche abgeschlagen hinter der Ausbildungslandschaft anderer Industriezentren in Deutschland.
- An den innerstädtischen Grenzen von städtischer wohnlicher Nutzung zu bestehenden Industrieflächen droht Hamburgs Industrie zurückgedrängt zu werden.
- Digitalunternehmen, die in Hamburg ihre Deutschlandzentrale haben oder hatten, investieren in anderen deutschen Städten viel mehr in den Aufbau weiterer Arbeitszentren als in Hamburg.
- Die Start-up-Szene wird in Hamburg von staatlicher Seite noch nicht genügend unterstützt. Dies gilt besonders für die Gründung speziell von Start-ups im Bereich Industrie (4.0). Berlin und auch München mit dem Isar Valley laufen der Hansestadt als Gründerstandort in Deutschland den Rang ab.<sup>8</sup>
- Abgesehen vom Thema Wasserstoff hat der Senat in den letzten Jahren keinen einzigen industriepolitischen Impuls gesetzt – eine fahrlässige Verengung und Vernachlässigung, die eine breite und technologieoffene industrielle Zukunft Hamburgs gefährdet.

<sup>7</sup> Siehe dazu „Perspektiven der wissenschaftlichen Metropolregion Hamburg – Eine vergleichende Analyse“ im Auftrag der Akademie der Wissenschaften in Hamburg, S. 126 ff.; OECD, OECD-Bericht zur Regionalentwicklung: Metropolregion Hamburg, Deutschland, S. 19 ff.; zur Entwicklung s. a. Stiller, Hamburg: wissensbasierter Strukturwandel beeinflusst die Standortpolitik, in: Kauffmann/Rosenfeld (Hrsg.), Städte und Regionen im Standortwettbewerb: neue Tendenzen, Auswirkungen und Folgerungen für die Politik, S. 163 ff. Kürzlich fiel Hamburg im „Städteranking 2021“ von IW Consult in Zusammenarbeit mit ImmoScout24 und der „WirtschaftsWoche“ aus den Top 10 der Städte mit der höchsten Wirtschaftskraft in Deutschland.

<sup>8</sup> Hamburg hat das Wachstum der Start-ups nicht nutzen können, um an Berlin und Bayern näher heranzurücken: In Berlin wird mehr als 22-mal so viel Kapital in Start-ups gesteckt wie in Hamburg. Dabei vergrößert sich der Rückstand Hamburgs in absoluten Zahlen deutlich. Vgl. EY Startup-Barometer Deutschland vom Januar 2022, abrufbar unter <https://startup.ey.com/wp-content/uploads/2022/01/EY-Startup-Barometer-Januar-2022.pdf>.



# 3. Unser Mindset für eine neue Hamburger Industriepolitik

Um Hamburg wieder zu einem attraktiven und angesagten Industriestandort mit Magnetwirkung zu machen und den Strukturwandel in den Bereichen Dekarbonisierung, Defossilisierung und Digitalisierung zu gestalten, möchten wir der Stadt Hamburg zuallererst ein neues industriepolitisches Mindset geben.

Wir wollen Hamburg als starken Industriestandort! Wir wollen Hamburg als Industriestandort wieder so gut aufstellen, dass man als Industrieunternehmen unbedingt in Hamburg einen Standort aufbauen möchte. Wir wollen den Rahmen für die Industrie in Hamburg freier, technologischer und vernetzter gestalten. Wir wollen in die Grundlagen des Wirtschaftsstandorts Hamburg – Infrastruktur, Bildungseinrichtungen, Verwaltungsabläufe – massiv investieren. Wir nehmen den knallharten Wettbewerb der Industriestandorte des 21. Jahrhunderts an und wollen alles dafür tun, dass vorhandene Wirtschaftszweige hier den Strukturwandel bestehen und nutzen können und neue Industrieunternehmen angesiedelt werden.

Wir wollen Hamburg als Industriestandort neu aufstellen und zu einem hochmodernen und hochproduktiven Industriezentrum der Zukunft machen. Und wir wissen: Wir haben in Hamburg auch allen Grund dazu, industriepolitisch mutig und groß zu denken. Wir haben beste Anbindungen in die gesamte Welt mit Europas drittgrößtem Seehafen und einem Schienennetz nach ganz Europa, mit Zugang zur Ostsee über den Nord-Ostsee-Kanal. Wir sind ein traditioneller Standort für innovationskräftige Unternehmen aus der Luft- und Raumfahrt, der Fahrzeugindustrie, dem Maschinenbau, aus den Bereichen Chemie, Pharma und Health Care und aus der Lebensmittelbranche. Die Industrie in Hamburg ist eng mit der maritimen Wirtschaft und der Logistik verflochten und soll von den hiesigen Gegebenheiten zehren.

Wir sind uns sicher: Hamburg hat alle Voraussetzungen, um ein Industriezentrum der Zukunft zu sein. Wir müssen es aber endlich anpacken. Wir müssen jetzt die industriepolitischen Weichen dafür stellen, dass Hamburg sein industrielles Potenzial endlich ausschöpfen kann.

# 4. Unsere industriepolitische Agenda für Hamburg – Handlungsmaximen

Unsere industriepolitische Agenda zielt auf die Ansiedlung und den Ausbau der industriellen Wertschöpfung der Zukunft in Hamburg. Wir sehen vor allem die Chancen, die sich vor dem Hintergrund der schnellen und dynamischen Entwicklungen ergeben, die durch Digitalisierung, Globalisierung und den fortschreitenden Klimawandel angestoßen werden. Von der Industrie entwickelte und produzierte Lösungen werden es sein, mit denen wir die genannten Herausforderungen meistern werden. Um die Möglichkeiten der Digitalisierung wirtschaftlich und gesellschaftlich zu nutzen, um Teilhabe aller Menschen an der fortschreitenden Globalisierung aller Lebensbereiche zu ermöglichen und um unsere Wirtschaft für Klimaschutz erfolgreich zu dekarbonisieren und zu defossilisieren, werden neue Wertschöpfungsbereiche erschlossen und dadurch neue Industrieunternehmen aufgebaut.

Dafür müssen wir technologieoffen in die Zukunft schauen. Industrieunternehmen sollen in Hamburg unter bestmöglichen Umständen in der Lage sein, technologische Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit zu entwickeln und zu produzieren. Um Hamburg als Zentrum der Industrie von morgen aufzustellen, müssen wir in Hamburg eine hochmoderne digitale Infrastruktur mit 5G-Standard und Glasfasernetz anbieten, auf die sich die Industrie verlassen kann. Diese Infrastruktur muss schnellstmöglich gebaut werden. Dass sich Gebiete in Hamburg zum Teil noch unterhalb von 4G bewegen, ist weder zeitgemäß noch konkurrenzfähig.<sup>9</sup> Hamburg kommt hier eine wichtige Funktion als „ermöglichende Stadt“ zu. Da Technologien eine hinreichende Datenbasis erfordern, müssen öffentliche Stellen Informationen digital erheben und erhobene offene, d. h. *nicht* personenbezogene Daten umfassender für die Datennutzung durch Private zur Verfügung stellen. Der Industriestandort Hamburg muss größtmöglich vernetzt sein: zwischen den einzelnen Hamburger Unternehmen, Orten und Services, zwischen Unternehmen und Verwaltung, aber auch zwischen der Metropolregion Hamburg und anderen deutschen und europäischen Regionen. Hamburg soll Industriezentrum sein: das Zentrum eines Netzes von Informationen, Energie, Dienstleistungen, Wertschöpfungsketten, Lieferketten und Mobilität. Die Verwaltung der Stadt Hamburg muss der Industrie durch vollständige Digitalisierung effiziente und zeitsparende Prozesse anbieten.

Hamburg soll seine bestehende Industrie in der Stadt halten und zugleich Standort neuer Industriezweige aller Richtungen werden. Dies bedeutet auch massive Investitionen in Start-ups und ihr Ökosystem. Hamburg soll ein fruchtbarer Boden für Innovation werden, auf dem Spitzenforschung und Industrieunternehmen eng verzahnt zusammenarbeiten und auf dem in Universitäten und Hochschulen entwickelte Lösungen schnellstmöglich von Unternehmen umgesetzt werden.

<sup>9</sup> Für den Bereich der Mobilfunknetz-Abdeckung siehe visualisiert nach Anbietern nPerf, 3G/4G/5G Abdeckung in Hamburg, abrufbar unter <https://t1p.de/Abdeckungskarte>.

Nicht zuletzt muss die Stadt neben dem technischen auch das willentlich professionelle Zusammenspiel ihrer Verwaltungseinheiten verbessern. So müssen beispielsweise die Behörden für Wirtschaft und Innovation (BWI), für Verkehr und Mobilitätswende (BVM), für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft (BUKEA) und für Stadtentwicklung und Wohnen (BSW) mehr miteinander statt oftmals gegeneinander arbeiten. Statt auf jeweils eigene Zuständigkeiten zu pochen und sich zwischen Behörden in einem kräfteverschleißenden Konkurrenzkampf um Aufmerksamkeit von Wählerklientel und Medien zu ergehen, gilt es dringend, das Gesamtinteresse Hamburgs stärker in den Blick zu nehmen. Gerade in einem Stadtstaat wie Hamburg müssen alle wesentlichen Kräfte an einem Strang ziehen, um die eigene Wettbewerbsfähigkeit nicht unnötig zu schwächen.



Hamburg soll ein fruchtbarer Boden für Innovation werden, auf dem Spitzenforschung und Industrieunternehmen eng verzahnt zusammenarbeiten.

# 5. Industrie der Zukunft in Hamburg ansiedeln

Wir wollen Hamburg zum Zentrum für bestehende und neue Industriezweige machen. Dafür brauchen wir auch eine formulierte Strategie für die Ansiedlung von Industrieunternehmen generell in Hamburg. Die bestehende Ansiedlungsstrategie, die auf wissens- und technologiebasierte junge Unternehmen fokussiert ist, reicht hierfür nicht aus, sondern muss ganzheitlich für Industrieunternehmen gedacht werden.

Um neue Industrie in Hamburg anzusiedeln und gleichzeitig bestehenden Industrieunternehmen nicht den nötigen Platz zur Weiterentwicklung zu verstellen, brauchen wir in Hamburg genügend Flächen für die Industrie. Wir müssen dafür sorgen, dass *ungenutzte* Industrieflächen nicht durch eine Bauplanung, die mit industrieller Nutzung unvereinbar ist, für Industrieunternehmen unbenutzbar gemacht werden. Außerdem muss das Potenzial bisher *untergenutzter* Flächen ausgeschöpft werden. Die gerade in einem Stadtstaat zwingende Steigerung der Flächeneffizienz gilt auch und vor allem für Gebiete wie den Hafen, Billbrook/Rothenburgsort und Neuland. Die Kosten für die Ansiedlung von Unternehmen im Hafen – und zwar nicht nur von Unternehmen, die direkt an der Hafenwirtschaft teilnehmen – müssen auf ein attraktives Niveau gesenkt werden. Bei bestehenden Hafenumflächen, die für eine industrielle Nutzung in Frage kommen, muss ggf. eine jahrelange, hinderliche Planungsbelegung aufgehoben und die Flächenvergabe auch in Hinblick auf eine innere Verdichtung neu gedacht werden. Zudem müssen Hafenumflächen besser über alle Verkehrsträger an das Hinterland und die angrenzenden Metropolregionen angebunden werden. Dabei müssen wir endlich insbesondere darauf achten, dass Hafenverkehr und sonstiger Straßenverkehr so weitgehend wie möglich entflochten werden.

Hamburg soll in wichtigen industriellen und technologischen Zukunftsfeldern wie Energietechnologie, Halbleiter, Künstlicher Intelligenz, Quantentechnologie und Blockchain-Technologie zu einem starken Standort ausgebaut werden. Unternehmen sollen Schlüsseltechnologien in Hamburg entwickeln und herstellen – dafür müssen wir Hamburg jetzt richtig positionieren und ein langfristiges Konzept entwickeln.

- a) Hamburg ist Hauptstadt für erneuerbare Energie in Deutschland. Wind- und Solarenergie in Deutschland werden maßgeblich von Hamburg aus projektiert. Bei Windenergie, Photovoltaik, Solarthermie, Brennstoffzellen, Batterien, Elektrolyseuren hat Hamburg heute aber nahezu keine industrielle Fertigung mehr. Die Industriegebiete im Hamburger Hafen und in den Bezirken bieten hier Entfaltungsmöglichkeiten. Wir wollen, dass auch wieder Windräder und Solarzellen sowie alle weitere benötigte Technik und Bauteile für Anlagen zur Produktion erneuerbarer Energien in Hamburg produziert werden. Dafür müssen wir den Industrieunternehmen im EE-Bereich, die aus Hamburg und Deutschland abgewandert sind, Anreize bieten zurückzukommen.

Hamburg kann der Industrie für erneuerbare Energietechnik einen perfekten Rahmen geben. Flächen, Logistik, Zulieferer und Abnehmer vor Ort: Wir müssen diese Chance ergreifen. Der Senat muss jetzt die politischen, regulatorischen, infrastrukturellen und finanziellen Voraussetzungen dafür schaffen, den deutschen Importterminal im Rahmen des H2GLOBAL-Programms des Bundeswirtschaftsministeriums für Hamburg zu gewinnen. Der Senat muss sich auch im Bereich von Forschung und Entwicklung rund um den Ausbau der Wasserstoffwirtschaft mehr anstrengen. Wir unterstützen das Projekt des STRING Hydrogen Corridor von Hamburg nach Oslo. Die enge Verbindung nach Skandinavien in diesem Bereich ist nicht nur eine Aufgabe der Arbeitsebene, sondern auch der politischen Führung. Es bleibt Aufgabe der Stadt, auch darüber hinaus offen und innovativ Möglichkeiten für die Entwicklung neuer Technologien und Energieträger zu schaffen. So muss der Senat viel umfassender Tiefen-Geothermie als einen wichtigen Teil einer klima- und umweltfreundlichen Wärmematrix und der Fern-/Nahwärmeversorgung der Stadt verstehen.

- b) Hamburg soll auch wieder attraktiv für Digitalunternehmen werden. Große Konzerne wie Google oder Microsoft haben Zentralen in Hamburg aufgebaut, investieren heutzutage aber verstärkt in anderen deutschen Städten. Dies zeigt, dass die bestehende Hamburger Ansiedlungsstrategie für Technologieunternehmen nicht mehr zeitgemäß und im heutigen Standortwettbewerb um Technologieunternehmen ungenügend ist. Das muss sich wieder ändern. Hamburg muss zum Digitalcampus werden. Eine vielfältige und lebendige Kultur von Digitalunternehmen in Hamburg lenkt Expertise und kreative Köpfe nach Hamburg und bildet den Nährboden für innovative Gründerkultur. Die Industrieunternehmen in Hamburg profitieren ungemein von digitalen Partnern vor Ort. Hamburg als Industriestandort muss auch ein Standort für Unternehmen werden, die digitale und automatisierte industrielle Fertigungstechniken entwickeln.
- c) Genauso wollen wir Unternehmen aus dem Chemie- und Pharmabereich wieder verstärkt in Hamburg ansiedeln. Traditionell war Hamburg schon immer für diese Unternehmen ein wichtiger Standort. Das muss nun erneuert werden. Hamburg braucht forschungsintensive Unternehmen vor Ort. In Zusammenarbeit mit Hamburger Forschungsinstituten kann dies eine Initialzündung für neue Innovation und Wertschöpfung in Hamburg sein.
- d) Wir wollen Hamburg wieder als Spitzenzentrum für – bemannte wie unbemannte – Luft- und Raumfahrt etablieren. Noch heute ist Hamburg einer der größten Luftfahrtstandorte der Welt. Hier werden Flugzeuge gebaut und Flugzeugtechnik entwickelt. Von hier aus wollen wir starten und in Hamburg Luft- und Raumfahrt sowie Logistikunternehmen ansiedeln. Die großen aktuellen Herausforderungen der Luftfahrtbranche, vor allem die Ermöglichung klimaneutraler Luftfahrt, sollen in Hamburg gemeistert werden. Wir brauchen am Luftfahrtstandort Hamburg eine Verstärkung der Forschung an neuen grünen Kraftstoffen für die Luftfahrt und an alternativen Antriebssystemen. Auch mit Blick auf die in den vergangenen Jahren gestiegene Bedeutung der Raumfahrt für die Industrie – erwähnt sei nur die New-Space-Initiative des BDI zur Stärkung der Vernetzung von Raumfahrt, Start-ups und Industrie – muss sich Hamburg klar positionieren, wenn die weitere industrielle Entwicklung im Raumfahrtsektor nicht anderen Standorten überlassen werden soll.

Kräftiges Wachstum in der Industrie setzt die Aus- und Weiterbildung und die Anwerbung von Fachkräften voraus. Neben verstärkten Investitionen in die Hamburger Forschungs- und Ausbildungslandschaft (siehe unten) müssen wir deutlich mehr qualifiziertes Fachpersonal aus anderen Orten in Deutschland und aus dem Ausland nach Hamburg holen. Wir brauchen eine gezielte und gesteuerte Zuwanderung in den Hamburger Arbeitsmarkt. Dafür müssen wir besser und vermehrt ausländische Abschlüsse und Qualifikationen für den hiesigen Arbeitsmarkt anerkennen.

Die Stadt Hamburg muss eine neue und substantielle Willkommenskultur speziell für Industrieunternehmen aufbauen. Dafür müssen die Anlaufpunkte für interessierte Unternehmen in Hamburg verbessert werden. Bisher ergibt etwa die Neuansiedlungsbilanz von Hamburg Invest noch viel Luft nach oben.<sup>10</sup> Hamburg muss seine weitverbreitete Selbstgefälligkeit ablegen, grundsätzlich offener und wohlwollender agieren. Das schließt auch ein, fortan nicht Ansiedlungsbestrebungen allein deshalb abzulehnen, weil die in Rede stehende Fläche und die angepeilte Zahl der Mitarbeiter/-innen des ansiedlungswilligen Unternehmens sich nicht in dem vom Senat gewünschten Verhältnis befinden. Unternehmen und Branchen lassen sich nicht über einen Kamm scheren, und der Wert eines Unternehmens bemisst sich nicht allein über die Relation von Vollzeitäquivalent pro Quadratmeter.

Die Stadt Hamburg braucht eine(n) hauptamtliche(n) Industriekoordinator/-in und Ansprechpartner/-in für die gezielte Ansiedlung von Industrieunternehmen. Dieser Industriekoordinator muss gebündelt die Kompetenzen für die Industrie und damit auch die Zuständigkeit für die kritische industrielle Infrastruktur einschließlich Verkehr erhalten. Insofern ist der Kardinalfehler der Zerschlagung der BWI rückgängig zu machen, damit Industriepolitik in Hamburg wieder die nötige Durchschlagskraft erhält. Zentrales Signal muss sein, dass Hamburg sichtbar und gehaltvoll seiner Verwaltung, vor allem der Wirtschaftsbehörde, wieder die Bedeutung zukommen lässt, die gebraucht wird, um wirkungsvoll Industriepolitik zu betreiben.



Unternehmen sollen Schlüsseltechnologien in Hamburg entwickeln und herstellen.

<sup>10</sup> 2020 wurden lediglich 59 Ansiedlungsprojekte erfolgreich abgeschlossen. Hinzu kamen 6 Firmen, die sich in der Metropolregion Hamburg niedergelassen haben. Vgl. HIW Hamburg Invest Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH, Hamburg Jahresabschluss zum 31. Dezember 2020 und Lagebericht für das Geschäftsjahr 2020, abrufbar unter <https://www.hamburg-invest.com/contentblob/3563676/4a82d9adb58co213b5149592f8d4e609/data/jahresabschlussbericht-hiw.pdf>.

## KONKRETE FORDERUNGEN

- Langfristiges Flächenkonzept in Hamburg: ungenutzte oder untergenutzte Flächen erkennen und zur Nutzung bereitstellen; dafür eine klare und transparente Handlungsabfolge schaffen von Flächenidentifikation über Konzepterarbeitung und gezielte Ansprache bis zur Vergabe
- Zusammenarbeit in der Metropolregion Hamburg, um Flächenproblematik regional und mit genug Kapazität für die Zukunft zu lösen
- Neue und ganzheitliche Ansiedlungsstrategie für Industrieunternehmen in Hamburg; dabei müssen Informationen rund um Standortfaktoren, die ein Industrieunternehmen bei der Entscheidung über die Ansiedlung betrachtet, digital und zentral verfügbar sein
- Überprüfung und Überarbeitung der Kriterien zur Wirtschaftsförderung auf die Tauglichkeit im industriellen Bereich
- Studie über Rückläufigkeit von Investitionen von Digitalunternehmen in den Standort Hamburg im Vergleich zu anderen deutschen Städten und Entwicklung eines Aktionsplans zur Umkehr dieser Dynamik
- Aktionsplan Neuansiedlung und Rückholung von EE-Technologie-Produzenten
- Unterstützung von Green-Aviation-Forschungsprojekten und gezieltes und nachhaltiges Monitoring und Steuern der Maßnahmen unter der Hamburger Förderrichtlinie „GATE – Green Aviation Technologies“
- Bekenntnis des Senats zum alternativlosen Erhalt ungenutzter Hafenumflächen für die Ansiedlung von Industrie und Gewerbe
- Studie über Unzulänglichkeiten bei der Anerkennung ausländischer Qualifikationen und Ineffizienzen bei deren Zertifizierung in Hamburg. Zudem Aktionsplan zur Verbesserung

# 6. Digitaler, vernetzter und effizienter Industriestandort Hamburg

Wir wollen Hamburg als digitalen Industriestandort fit für die Industrie der Zukunft machen. Hamburg soll Vorreiter sein bei der Bereitstellung von industrieller Infrastruktur, die die Entwicklung und Produktion der Produkte von morgen am besten ermöglicht.

Dafür brauchen wir zunächst eine moderne digitale Infrastruktur. Wir brauchen Datenautostrassen überall, das heißt beste Breitbandverbindung und beste Mobilfunkverbindung in der gesamten Metropolregion. Im globalen Vergleich der Industriestandorte kann Hamburg es sich nicht leisten, dass an einigen Industriestandorten im Stadtgebiet noch immer keine angemessene Internetverbindung vorhanden ist. Hamburger Industriegebiete müssen komplett an Glasfaser-Internet angeschlossen und mit 4G-Mobilfunkabdeckung sowie – in den nächsten Jahren – komplett mit 5G-Mobilfunkabdeckung versehen werden.

Dafür brauchen wir auch eine vernetzte Stadt: Hamburgs Verkehrs-Ökosystem muss ganzheitlich betrachtet werden – unter Berücksichtigung der Anforderungen an individuelle Mobilität, aber auch an leistungsfähige Wirtschafts- und Logistikverkehre. Wir setzen auf einen besseren, digital gesteuerten, intelligenten Verkehrsfluss, auf einen Verkehrsmix und auf den Ausbau des ÖPNV. Entscheidend sind insbesondere auch technologische Entwicklungen. Die erforderliche Infrastruktur muss dabei entsprechend mitwachsen. Für den Wirtschaftsverkehr sind massive Investitionen in die Elektrifizierung und Digitalisierung der Verkehrsinfrastruktur erforderlich. Die Verkehrsleitplanung muss auf überregionale Verkehrsprojekte wie z. B. die A 26 und die Köhlbrandquerung, aber auch den Fehmarnbelt-Tunnel und Projekte der Bahn abgestimmt werden. Aber auch dezentral sind Investitionen erforderlich, beispielsweise in Ladesäulen für Elektrofahrzeuge. Hamburgs Unternehmen, aber auch Arbeitnehmer/-innen leiden unter der Verkehrssituation in der Stadt. Der Befund ist: Hamburg steht weiterhin im Stau – die Probleme haben sich seit der Bürgerschaftswahl nur noch verschärft. Handwerksverkehre werden erschwert, Bewohner-Parkregelungen funktionieren nicht für Betriebe. Wir wollen die Verbesserung des Verkehrs mit Pragmatismus. Dazu zählt auch der Ausbau von Micro-Hubs zur Verbesserung der Auslieferung von Waren.

Auch über den Verkehrsbereich hinaus muss Hamburgs Industrielandschaft bestmöglich vernetzt werden: Wir wollen Hamburgs Unternehmen, Forschungseinrichtungen, Verwaltungsangebote, Informationsangebote, Gebäude und sonstige Infrastruktur (einschließlich Verkehr) insgesamt vernetzt denken. Durch Digitalisierung, Vernetzung, digitale Nutzung und Auswertung der dadurch generierten Datenmassen soll Hamburg Deutschlands effizientester Industriestandort werden. Die harten Voraussetzungen sind da: Industriegebiete und Logistik durch Hafen, Industriegebiete, Straßen und Schienen sind an einem Ort und ermöglichen effiziente und kostensparende Lieferketten.



Hamburg muss nun die digitalen Voraussetzungen dafür schaffen, dass auch die restliche Nutzung der Industrieflächen in puncto Mobilität, Gebäudenutzung, Energieversorgung so effizient und kostensparend wie möglich für Industrieunternehmen wird.

Vernetzen müssen wir Hamburger Unternehmen und angewandte Forschungseinrichtungen auch mit den relevanten Märkten. Wir müssen wieder mehr bedeutungsvolle Messen, gerade im Technologie- und Industriebereich, nach Hamburg holen. Hamburg muss zum Zentrum und zur Drehscheibe der Fachwelt in so vielen Bereichen wie möglich aufgebaut werden.

Dafür muss auch die bestehende Clusterpolitik neu gedacht und an die Bedürfnisse der Industrie der Zukunft angepasst werden. Wir müssen unsere Cluster nicht als isolierte Schwerpunktgebiete, sondern als Netzwerke denken. Jetzt müssen wir mit den richtigen Reformen dafür sorgen, dass Clusterpolitik auch unter den veränderten heutigen Rahmenbedingungen funktioniert. Neben den bestehenden Wirtschaftsklustern müssen Wissenschaftskluster aufgebaut werden in für Hamburg relevanten Forschungsgebieten wie zum Beispiel der Materialforschung, der System- und Strukturbiologie, der Infektionsforschung, der Klimaforschung oder der Datenwirtschaft. Die Wissenschaftskluster müssen wir dann effektiv mit den bestehenden Wirtschaftsklustern vernetzen.

Hamburgs Verwaltung muss mit der Industrie vernetzt sein. Das heißt konkret, dass industrierelevante Verwaltungsprozesse komplett digital verfügbar gemacht werden. Dafür brauchen wir ganzheitlich gedachte Digitalisierungsprogramme für die gesamte Verwaltung. Es reicht nicht, einzelne Verwaltungsservices zu digitalisieren. Das digitale Verwaltungsangebot für die Industrie muss ausgebaut werden, verfügbar auf einem zentralen digitalen Verwaltungsportal. Hamburg muss endlich beginnen, durch digitale Nutzung von Verwaltungsservices gesammelte Daten auszuwerten, um sein Verwaltungsangebot zu optimieren, um Förderung passgenau dort anzubringen, wo sie gebraucht wird. Dann erst werden Ressourcen wirklich effizient genutzt.

Hamburg braucht auch neue Anstrengungen zur Vereinfachung von Verwaltungsprozessen. Wir müssen der Verkrustung öffentlicher Verwaltungsangebote vorbeugen, indem wir Prozesse etablieren, mit denen wir wirkungsvoll kontrollieren können, wo unnötige Regulierung vorhanden ist und abgebaut werden kann, ohne die Interessen der Bürgerinnen und Bürger zu beschädigen. Dafür brauchen wir Institutionen für Hamburg, wie sie etwa der Normenkontrollrat für den Bund darstellt. Dringend müssen wir in Hamburg Planungs- und Genehmigungsverfahren entschlacken und beschleunigen, um zukunftsentscheidende Großprojekte und Ansiedlungen schnell umsetzen zu können. Dafür müssen zum Beispiel so viele Akten und Urkunden wie möglich – am besten alle – bei Planungsprozessen digitalisiert werden. Auch die Vergabe öffentlicher Aufträge auf elektronischem Wege müssen wir stärker vorantreiben. Hindernisse und Verzögerungen beim Ausbau des Glasfasernetzes in Hamburg müssen mit politischer Entschlossenheit beseitigt werden. Dazu zählen insbesondere auch Hamburgensien, die im Anwendungsbereich des Telekommunikationsgesetzes durch überbordende Anforderungen den ambitionierten Ausbau bremsen. Neue, beschleunigende Wege, die sich – beispielsweise bei der Trassenplanung durch virtuelle Begehungsmöglichkeiten – eröffnen, muss Hamburg gehen.

Hamburgs Verkehrswege müssen noch besser in alle Richtungen angeschlossen werden. Hamburg braucht zum Beispiel eine vernünftige Straßen- und Schienenanbindung über die neue Fehmarnbelt-Querung nach Skandinavien, um das Potenzial der neuen Wirtschaftswege auszuschöpfen, die sich durch die neue Verbindung nach Skandinavien aufbauen. Deshalb begrüßen wir einen zügigen Weiterbau der A 20 mit Elbquerung westlich von Hamburg. Hamburg soll das industrielle Zentrum zwischen Nord- und Mitteleuropa werden.

## KONKRETE FORDERUNGEN

- Programm zur Anbindung aller Hamburger Industrieflächen an Glasfaser und zur Abdeckung aller Hamburger Industrieflächen mit 4G sofort und 5G bis 2025
- Programm zur Ansiedlung von technologie- und industrierelevanten Messen in Hamburg
- Vollumfängliche Digitalisierung aller industrierelevanten Verwaltungsprozesse inklusive Vertragswesen und Finanzmittelfluss
- Schaffung einer Einheit, die den Hamburger Landesnormenbestand und neue Regelungen fortlaufend auf unnötige bürokratische Hürden untersucht
- Digitalisierung aller Akten und Urkunden bei Planungsprozessen
- Angebot eines komplett digitalen Vergabeprozesses
- Landesgesetz über eine digitale Erhebungs- und erweiterte Bereitstellungspflicht öffentlicher Stellen von offenen, nicht personenbezogenen Daten zur weiteren Verwendung durch nicht-staatliche Akteure als Ergänzung des Transparenzgesetzes
- Förderung von Nachhaltigkeit, Dekarbonisierung und Defossilisierung der Hamburger Industrie

# 7. Hamburgs Industrie: dekarbonisiert, defossilisiert und nachhaltig

Wir müssen Hamburgs Industrie darin unterstützen, so schnell wie möglich CO<sub>2</sub>-neutral und so nachhaltig wie möglich zu werden. Denn die Industrie ist mit 39 % vom Gesamtenergieverbrauch in Deutschland der größte Energieverbraucher.<sup>11</sup> Die Hauptenergieträger für den Energieverbrauch in Hamburg sind Erdgas und Strom.<sup>12</sup>

Dieser Strukturwandel ist entscheidend und bedarf auch im Umweltbereich der industriepolitischen Unterstützung des Senats. Die Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen (*UN Sustainable Development Goals*, SDGs) und der Klimaakkord von Paris (1,5-Grad-Ziel) als länderübergreifende Vereinbarungen zeigen dabei den Weg. Bezahlbare, saubere Energie, verantwortungsvolle industrielle Fertigung, effektiver Klimaschutz: Hamburg muss seine Wirtschaft und Industrie unter Zugrundelegung der SDGs und mit Blick auf das 1,5-Grad-Ziel weiterentwickeln.

Entscheidend ist ein zukunftsfähiges Konzept für Nachhaltigkeit und Industrie. Nachhaltigkeit und Industrie sind keine Gegensätze, im Gegenteil. Von den gesamten Investitionen der Unternehmen der Industrie in Deutschland floss 2018 jeder zehnte Euro in den Umweltschutz<sup>13</sup> – Tendenz steigend. Nachhaltigkeit ist die Voraussetzung für erfolgreiches Wirtschaften in der Zukunft. Das dringende Bedürfnis nach nachhaltiger Ressourcennutzung schafft eine große Nachfrage nach Lösungen und Technologien, mit denen dieses Ziel erreicht werden kann. Hamburger Industriepolitik muss technologieoffen vorgehen und Lösungsansätze unterstützen, die sich am Markt durchsetzen. Es geht darum, die besten Voraussetzungen dafür zu schaffen, dass Hamburger Unternehmen innovative, nachhaltige Lösungen entwickeln und umsetzen. Dabei wollen wir auch die industrielle Produktion, einschließlich der damit notwendigerweise verbundenen Emissionen und verkehrlichen Anforderungen, am Standort Hamburg halten und ausbauen.

Insoweit kommt der Aufgabe der Hamburger Industrie, Emissionen zu reduzieren und den Produktionsprozess zu dekarbonisieren und defossilisieren, entscheidende Bedeutung zu. Dazu müssen technologische Lösungen auch in Hamburg entwickelt und produziert werden. Hamburg als Industriestandort muss ein Zentrum für Dekarbonisierungs- und Defossilisierungstechnologien werden.

Im Bereich der erneuerbaren Energien in Deutschland hat Hamburg das Potenzial, Industriezentrum zur Entwicklung und Produktion von klimafreundlicher Energietechnologie aus allen Bereichen zu werden.

<sup>11</sup> Statistisches Bundesamt, Auszug aus dem Datenreport 2021, S. 433.

<sup>12</sup> Statistisches Bundesamt, Pressemitteilung Nr. 152 vom 30. April 2020, Energieverbrauch in der Industrie 2018 nach Energieträgern.

<sup>13</sup> Statistisches Bundesamt, Auszug aus dem Datenreport 2021, S. 443.

Wir wollen die Wertschöpfung durch Entwicklung und Fertigung von klimafreundlicher Energietechnologie wieder nach Hamburg (zurück-)verlagern. Dafür müssen der Industrie sämtliche Rahmenbedingungen zur Verfügung gestellt werden – pragmatisch und ideologiefrei. Dazu gehören flexible Übergangsregelungen bei der Preisgestaltung verschiedener Instrumente zur Förderung der Dekarbonisierung und Defossilisierung. Hier wollen wir pragmatisch den besten Weg gehen, der die Notwendigkeit schneller Veränderung und die Notwendigkeit der Vermeidung existenzbedrohender Entwicklungen für Hamburger Unternehmen vereint. Gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Wandel hin zu einem nachhaltigen und klimafreundlichen System muss weitestgehend industrietauglich erfolgen.

Ziel hamburgischer Industriepolitik muss es sein, Klimaschutz in Hamburg insbesondere durch Innovationen und neue Technologien voranzutreiben.

Dafür ist eine starke Förderung von Forschung an und Entwicklung von Technologien für Klimaneutralität nötig. In Hamburg wollen wir auch Möglichkeiten zur Speicherung von CO<sub>2</sub> (CCS) erforschen, erproben, entwickeln und produzieren. Wir müssen Ladeinfrastruktur für Elektromobilität in Hamburg konsequent ausbauen. Wir unterstützen mit ganzer Kraft den Aufbau einer Wasserstoffinfrastruktur in Hamburg. Durch den Einsatz von Wasserstofftechnologie können emissionsintensive Industriebetriebe zum Beispiel in der Stahl-, Kupfer- oder Aluminiumproduktion die Herstellungsprozesse emissionsärmer gestalten. Hamburg muss gerade in der Wasserstofftechnologie zu dem Zentrum in Deutschland schlechthin werden. Dafür weist Hamburg als Standort im Vergleich schon jetzt die besten Voraussetzungen auf: Die gesamte Wertschöpfungskette der Wasserstoffproduktion und -nutzung kann in Hamburg angesiedelt werden. Insbesondere haben wir in Hamburg eine besonders dichte Ansammlung möglicher Wasserstoffproduzenten und Großnutzer. Die räumliche Nähe zur Spitzenproduktion von erneuerbarer Energie in Offshore-Windparks macht es möglich, dass Hamburg vor Ort überschüssig produzierte Elektrizität in Wasserstoff umwandeln, lagern und weiterverteilen kann. Deshalb müssen wir uns auch darum bemühen, Hamburgs Strom- und Wasserstoffinfrastruktur so schnell wie möglich mit den nordeuropäischen Anrainerstaaten zu vernetzen.

Um die Stromversorgung langfristig sicherzustellen, einseitige Abhängigkeiten in diesem Zusammenhang zu vermeiden und so günstigere Strompreise am Markt zu ermöglichen, muss darüber hinaus der Einsatz von weiteren Technologien wie Bio-LNG und SNG (Synthetic Natural Gas) vorangetrieben werden.



Ziel hamburgischer Industriepolitik muss es sein, Klimaschutz in Hamburg insbesondere durch Innovationen und neue Technologien voranzutreiben.

## KONKRETE FORDERUNGEN

- Ausarbeitung einer Hamburger CCS-Strategie
- Konkrete Investitionen zur Umsetzung der Norddeutschen Wasserstoffstrategie
- Ausarbeitung einer langfristigen Strategie für die Sicherung (bezahlbarer) Stromversorgung
- Kooperation mit Hamburgs energieintensiven Schwerindustriebetrieben zur klimaneutralen Transformation der Produktionsprozesse bei Erhaltung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit

# 8. Forschung stärker fördern und besser mit der Industrie vernetzen

Die Hamburger Industrie muss noch enger mit der universitären und fachhochschulischen Forschung vernetzt werden. Während beispielsweise an der Technischen Universität München 398,0 Mio. Euro Drittmittel im Geschäftsjahr 2020 zur Verfügung standen,<sup>14</sup> waren es an der Technischen Universität Hamburg lediglich 45,4 Mio. Euro.<sup>15</sup> Die TUHH ist zu klein. Perspektivisch sollte Hamburg auskömmlich finanzierte (Stiftungs-)Hochschulen anstreben, die nicht dauerhaft auf öffentliche Gelder angewiesen sind. Neben der angewandten Forschung bedarf auch die Grundlagenforschung in Hamburg kräftiger Förderung. Gute Forschung und leistungsstarke Industrie müssen bestmöglich auf Augenhöhe kooperieren. Eine Grundlage sind geeignete Strukturen für den Wissenstransfer. Für die Rahmenbedingungen sind Politik und Verwaltung gefragt.

Zuallererst wollen wir daher die Forschung in Hamburg stärken. Diese findet – ungefähr gleichberechtigt – an den Hochschulen, den außeruniversitären Forschungseinrichtungen und den Industrieunternehmen statt. Institute wie z. B. die Fraunhofer-Institute, Helmholtz-Institute und Max-Planck-Institute, aber auch das DLR müssen beste Forschungsbedingungen erhalten und genug Ressourcen bereitgestellt bekommen. Es muss den Mut und die notwendige Unterstützung geben, große Forschungsprojekte an der Front der Herausforderungen unserer Zeit in Hamburg anzustoßen, zu finanzieren und diese mit der Hamburger Industrie zu verknüpfen.

Fördergelder für die Gründung neuer Institute müssen bereitgestellt werden, auch bei Kooperationen mit der Industrie. Ausschreibungen und beste Bedingungen müssen Institute für angewandte Forschung nach Hamburg bringen. Die Stadt Hamburg muss größere Fonds für projektbasierte Forschungszuschüsse an die Hamburger Industrie bereitstellen. Diese Mittel müssen möglichst unbürokratisch und schnell und bereits möglichst früh in die Forschungsprojekte fließen, um einen ungebremsten Innovationsfluss zu gewährleisten. Auf keinen Fall dürfen bürokratische Barrikaden und übermäßig hohe Anforderungen an die Beantragung und Auszahlung dieser Forschungszuschüsse gestellt werden. Bei der Bereitstellung der Forschungsgelder gilt es, eine neue Risikokultur zu entwickeln. Ohne Risiko gibt es keinen Erfolg, und dort, wo Erfolg schon garantiert ist, bedarf es der staatlichen Förderung regelmäßig nicht mehr. Mit allen verfügbaren Mitteln müssen wir dafür sorgen, dass die Quote der Entwicklung von Patenten und sonstigen Rechten des geistigen Eigentums an technologischen Entwicklungen in Hamburg und in Hamburger Unternehmen, die bis jetzt auf einem in Deutschland und Europa unterdurchschnittlichen Niveau liegt, steigt.

<sup>14</sup> Technische Universität München, Die TUM in Zahlen, abrufbar unter <https://www.tum.de/die-tum/die-universitaet/die-tum-in-zahlen>.

<sup>15</sup> Technische Universität Hamburg, Kennzahlen 2020, abrufbar unter <https://www.tuhh.de/tuhh/tu-hamburg/profil/kennzahlen.html>.

Wir brauchen in Hamburg nicht nur den Mut, Industrie groß zu denken, sondern auch den Mut, Forschung groß zu denken. Hamburg darf und muss sich trauen, visionäre Projekte ins Leben zu rufen. Hamburg braucht Leuchtturmprojekte, die Ausstrahlungswirkung in alle Welt haben, Horizonte erweitern und Identifikation schaffen. Die Bayern machen es vor und haben das bayrische Raumfahrtprogramm „Bavaria One“ ins Leben gerufen. Wir in Hamburg sind Luftfahrtstandort Nummer eins in Deutschland – noch. Hamburg droht auch hier den Anschluss zu verlieren. Dabei kann Hamburgs Wirtschaft solche Projekte ebenfalls stemmen – wenn Politik und Verwaltung den entsprechenden Elan teilen! Wir müssen daher die Forschung in Hamburg so gut aufstellen, dass sie ein Aushängeschild wird, ein Magnet, der Industrie von selbst nach Hamburg zieht. Neue Entwicklungen und Ideen müssen verstärkt in Hamburg in „Reallaboren“ ausprobiert werden. Gute Forschungsergebnisse sind wichtige Grundlage für einen Wissens- und Innovationstransfer hin zur Industrie.

Im Hamburger Hafen muss ein – faktisch bereits bestehendes – interdisziplinäres Kompetenzzentrum der maritimen Wirtschaft stärker für die Wissenschaft genutzt werden. Der Hamburger Hafen muss in diesem Sinne auch noch mehr „Wissenshafen“ werden, in dem Forschungsinstitute und Unternehmen maritime Forschung und andere Arten von Technologieforschung nebeneinander und miteinander vernetzt vorantreiben. Das Fraunhofer-Center für Maritime Logistik und Dienstleistungen ist hier ein Beispiel.

Schließlich muss Hamburg noch stärker selbst kluge Köpfe ausbilden. Wir müssen kraftvoller und schneller darauf hinwirken, dass die Schulen, Ausbildungsstätten, Hochschulen und Universitäten genug gut ausgebildete Absolventinnen und Absolventen für die industriellen Berufe der Gegenwart und Zukunft bereitstellen. Wir brauchen mehr Techniker/-innen, Ingenieurinnen/Ingenieure, Informatiker/-innen und – dies wird bei der Umsetzung der Energiewende und der digitalen Infrastruktur entscheidend sein – technisch versierte und laufend fortgebildete Handwerker/-innen.

Die Hamburger Ausbildungs- und Hochschullandschaft muss verbessert werden. Wir in Hamburg müssen den Anspruch entwickeln, im weltweiten Maßstab Spitzenuniversitäten und Ausbildungsstätten anzubieten. Dafür müssen wir auch europäische Fördergelder mobilisieren. Konkrete Maßnahmen müssen schnell umgesetzt werden: Es gibt weiterhin zu wenige Informatik-Lehrstühle an Hamburgs Hochschulen und zu wenige informatikbezogene Ausbildungs- und Studiengänge bzw. Absolventinnen und Absolventen,<sup>16</sup> die der Hamburger Industrie zur Verfügung stehen. Das vom Wissenschaftsrat<sup>17</sup> bescheinigte Potenzial der Hamburger Hochschulen im MINT-Bereich muss im Wettbewerb der europäischen und deutschen Spitzenstandorte weiter ausgebaut werden. Zudem soll verstärkt nachgehalten werden, inwieweit Empfehlungen des Wissenschaftsrates angenommen und umgesetzt werden.

<sup>16</sup> Vgl. für Absolutwerte zu Hamburger Hochschulen die Daten des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein zu Absolventinnen/Absolventen und Prüfungen im Studienbereich MINT an Hamburger Hochschulen für den Erhebungszeitraum 2017 – 2020.

<sup>17</sup> Wissenschaftsrat, Empfehlungen zur Weiterentwicklung der MINT-Bereiche an den Hochschulen des Landes Hamburg (2016), Drs. 5085/16, S. 66 ff.

Um die Attraktivität des Industriestandorts für Auszubildende und Studierende zu erhöhen, müssen die Kosten für den Lebensunterhalt in der Stadt reduziert werden. Dazu zählen vor allem die Wohnkosten. Darüber hinaus müssen die Kosten zur Nutzung des ÖPNV – hier vor allem für die Auszubildenden – gesenkt werden. Während eingeschriebene Studierende z. B. der Universität Hamburg 179,90 Euro im Semester (sechs Monate) für das HVV-Semesterticket (Ringe A – E) über ihren Semesterbeitrag entrichten,<sup>18</sup> kostet das Ticket für fünf Ringe im vergünstigten Abo für Auszubildende, deren Unternehmen das „BonusTicket für Azubis“ nicht bezuschussen, 136 Euro im Monat.<sup>19</sup>

## KONKRETE FORDERUNGEN

- Einrichtung neuer und Vergrößerung bestehender projektbezogener Forschungsfonds der Stadt Hamburg
- Forum Spitzenforschung in Kooperation mit Hochschulen, außeruniversitären Forschungsinstituten und der Industrie zur Erarbeitung wissenschaftlicher Leuchtturmprojekte in der Stadt Hamburg unter Inaussichtstellung der notwendigen Mittel
- Dialogprogramm zwischen interessierten Vertreterinnen und Vertretern der Industrieunternehmen und Hamburger Schulen
- Ausbau der Förderung von Schulnetzwerken im Bereich der MINT-Fächer
- Vereinfachung und Reduzierung der Anforderungen an Beantragung von Forschungsgeldern, Anpassung der Förderkriterien hin zu risikoaffinerer Ausschüttung von Forschungsgeldern
- Studie dazu, weshalb die Patentquote Hamburger Unternehmen so gering ist, und Erarbeitung eines Aktionsplans zur Verbesserung anwendungsbezogener Forschung und Entwicklung
- Pilotprojekte-Programm, in dem Forschungsinstitute und Unternehmen die Durchführung von Pilotprojekten in Hamburg beantragen können, und dann Unterstützung bei Umsetzung
- Programm zur Hebung des Niveaus der Hamburger Hochschulen und Ausbildungsstätten auf internationales Spitzenniveau
- Errichtung subventionierter Wohnheime für Studierende und Auszubildende
- Senkung der HVV-Ticketpreise für Auszubildende

<sup>18</sup> Universität Hamburg, Zusammensetzung des Semesterbeitrags, abrufbar unter <https://www.uni-hamburg.de/campuscenter/studienorganisation/studienverlauf/beitraege-gebuehren/semesterbeitrag.html>.

<sup>19</sup> Eine Aufstellung der HVV-Karten für Azubis ist abrufbar unter <https://www.hvv.de/de/azubi>.



# Gemeinsam können wir viel *bewegen.*



## **Dennis Thering**

Vorsitzender  
der CDU-Bürgerschaftsfraktion

- ☎ 040 - 876 045 12
- 🌐 [www.dennis-thering.de](http://www.dennis-thering.de)
- ✉ [dennis.thering@cdu-hamburg.de](mailto:dennis.thering@cdu-hamburg.de)



## **Prof. Dr. Götz T. Wiese**

Fachsprecher für Wirtschaft und Innovation  
der CDU-Bürgerschaftsfraktion

- ☎ 040 - 533 201 77
- 🌐 [www.goetzwiese.de](http://www.goetzwiese.de)
- ✉ [goetz.wiese@cduhamburg.de](mailto:goetz.wiese@cduhamburg.de)



CDU-Bürgerschaftsfraktion

Schmiedestraße 2

20095 Hamburg

Telefon: 040 - 428 31-1382

[rathaus@cdu-hamburg.de](mailto:rathaus@cdu-hamburg.de)

[www.cduhh.de](http://www.cduhh.de)